

# Neues aus der Welt der Lohnsklaven

Zum Abschluss der Saison im Kunstbunker stellt der eigenwillige US-Polit-Aktivist Fred Lonidier aus



„Not A Fair Trade For All“ sind die im Kunstbunker gezeigten großformatigen, politisch-kritischen Bild- und Textmontagen des US-Amerikaners Fred Lonidier (rechts) überschrieben. Links mit Mütz': Hans-Jürgen Hafner vom Programm-Team des Kunstbunkers. Lonidiers Schau ist bis 31. Dezember zu sehen. Foto: Horst Linke

VON BERND ZACHOW

Die Präsentation einer Reihe höchst eigenwilliger Werke von Fred Lonidier bildet den spektakulären Abschluss im diesjährigen Ausstellungsprogramm des Kunstbunkers.

Seit vier Jahrzehnten ist der 1942 geborene US-Amerikaner Fred Lonidier nicht nur ein nach strengen formalen Regeln gestaltender Künstler, sondern auch ein Polit-Aktivist im Sinne einer oft zitierten Behauptung von Rosa Luxemburg: „Zu sagen was ist, bleibt die revolutionärste Tat.“

Lonidiers in Nürnberg gezeigten großformatigen Bild- und Textmontagen mit dem Titel „Not A Fair Trade For All“ („Kein fairer Handel für alle“) schildern die alltägliche Realität von Ausbeutung und Klassenkampf im Grenzgebiet zwischen den USA und Mexiko. So veranschaulicht der Künstler zum Beispiel die konkreten Auswirkungen des seit Mitte der

1990er Jahre geltenden Nordamerikanischen Freihandelsabkommens „Nafta“ im grenznahen Mexiko. Auf seinen Wandzeitungen enthüllt Lonidier das System der mexikanischen „Maquiladoras“. Das sind in zollfreien Sonder-Produktionszonen angesiedelte Montagebetriebe, in denen schlecht bezahlte und erbärmlich untergebrachte Arbeiter aus mittelamerikanischen Slums die Profitraten diverser internationaler Großkonzerne erhöhen dürfen.

Die Arbeit „Sanitary“ („Gesundheit“) verweist auf die weithin lückenhafte Überwachung der in den Maquiladoras arbeitenden Frauen. Alle jüngeren Arbeiterinnen müssen dort vor ihrer Einstellung „praktisch beweisen“, dass sie in absehbarer Zeit nicht schwanger werden. So soll dem Konzern die Zahlung der gesetzlich festgelegten (minimalen) Mutterschaftsversorgung erspart werden. Eine andere Arbeit mit dem Titel „Masks of Democracy“ („Masken der Demokratie“)

sammelt mehr oder minder klassenbewusste Äußerungen von Arbeiterinnen und Arbeitern besagter Unternehmen und Subunternehmen. Da gibt es Klagen über mangelnde Arbeitssicherheit, über nicht eingehaltene Versprechen oder die schlichte Erkenntnis: „Wenn es für sie (die Unternehmen) möglich wäre, uns gar nicht zu bezahlen, würden sie das machen.“

## Bekennender Marxist

Dem bekennenden Marxisten Fred Lonidier war es stets wichtig, auch die Gegenwehr-Aktionen der Werk tätigen in seine künstlerische Chronisten-Tätigkeit einzubeziehen. Im Kunstbunker sind einige Schaubilder sowie Film- und Video-Aufzeichnungen von Streik- und Hungerstreik-Aktionen zu sehen.

Ebenfalls sehr eindrucksvoll ins Bild gesetzt hat der Künstler die Kämpfe der mexikanischen Arbeiterinnen und Arbeiter gegen ihre Gängelung durch eine regierungsnah

Gewerkschaftsorganisation und für die Bildung von unabhängigen, basisdemokratischen Gewerkschaften. Auf den ersten Blick scheint dies alles in einer betont nüchtern-sachlichen Art in Schrift und Bild dokumentiert. Erst in der reflexiven Gesamtschau offenbart sich die Parteinahme hinter dem spröden konzeptuellen Aufbau und dem eleganten Design der einzelnen Arbeiten.

Wenn man weiß, dass Fred Lonidier seine gewiss nicht rasch und leicht konsumierbare Kunst bislang am allerliebsten in regionalen Gewerkschaftshäusern und Einkaufszentren gezeigt hat, dann erkennt man nicht zuletzt sein schier grenzenloses Vertrauen in die Intelligenz und Aufgeschlossenheit der arbeitenden Menschen.

① Kunstbunker, Bauhof 9: Fred Lonidier/„Not A Fair Trade for All“. Bis 31. Dez., Do.-Sa. 16-20 Uhr. So. 14-18 Uhr.